№ 69. Mittwoch, den 22. März 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Montag begann die dritte Lesung des Etats.

Abg. Liebknecht (Soz.): Die lange Hinausschiebung der Entscheidung über die Militärvorlage ist zu beklagen. Das Volk ist einmüthig in der Ablehnung derselben, weil dadurch die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht doch nicht zu erreichen ist.

Abg. Ahlwardt (Antis.): Da es möglich ist, daß ein Krieg nach zwei Fronten geführt werden kann, bin ich für die Militärvorlage; jedoch dürfen die Mittel zur Deckung der Kosten nicht durch eine Branntwein- oder Biersteuer aufgebracht werden. Der Reichskanzler hat mir in diesem Hause den Vorwurf gemacht, daß ich ein Verläumder bin. Ich wollte die Kriegsverwaltung nicht angreifen, sondern ihr nur einen guten Rath geben; daher muß ich mich gegen den Vorwurf verwahren. Ueber die Judenflinten sind mir glaubwürdige Mittheilungen gemacht worden. Es ist schlimm, daß vor einigen Sachverständigen hunderte von Zeugen vor Gericht zurücktreten mußten. Die Sachverständigen waren sogar bei der Lieferung betheiligt. Die italienische Regierung hat einen Theil der Läufe zurückgewiesen. Diese Läufe sind von einer Solinger Firma geliefert worden. Löwe hat diese Läufe dann der deutschen Militärverwaltung geliefert. Der Kriegsminister hat dies in Abrede gestellt, er ist aber im Irrthum. Die Läufe sind von einer Aktiengesellschaft, an der ein Herr Koppel betheiligt ist, geliefert worden. Ich glaube, daß Löwe einen Meineid geleistet hat.

Vizepräsident Graf Balleström: Ich gebe es nicht zu, daß gegen einen Mann, der sich nicht in diesem Hause vertheidigen kann, ein solcher Vorwurf erhoben wird. Ich rufe den Redner zur Ordnung.

Abg. Ahlwardt: Ich frage den Kriegsminister, was ist aus einer Anzeige geworden, die ich dahin erstattet habe, daß dieselbe Firma Hieb- und Stichwaffen aus dem schlechtesten Bessemer Stahl hergestellt hat? Ferner sind Kolben geleimt worden, um billig produziren zu können. Obgleich bei einer Landwehrübung von 1000 Gewehren 625 unbrauchbar wurden, fanden trotzdem die Sachverständigen alles in Ordnung. Die Mitglieder der Zintgraff'schen Expedition, welche die Waffen im Kriege erprobt haben, sind verhindert worden, ihre Aussagen zu machen. Dem Kriegsminister muß ich auch den Vorwurf machen, daß der Graf Hohenthal nicht vernommen worden ist. Dadurch ist die Wahrheit unterdrückt worden. Die Meldung Hohenthals hätte dem Kaiser überbracht werden müssen. Die Absichten Löwes beweist der Brief an Boulanger. Die Löwe'schen Gewehre sind nur angestrichen. Ich gebe zu, daß ich den Prozeß während des Wahlkampfes hinausziehen wollte; aber man hätte doch nicht alle Beweismittel zurückweisen sollen. Das gerichtliche Verfahren gegen mich ist ein Hohn auf die Gerechtigkeit.

Reichskanzler Graf Caprivi: Die Achtung vor dem Hause und des Vorredners Eigenschaft als Mitglied dieses Hauses hindert mich, ihm zu erwidern, was ich sonst thun müßte. Auf die einzelnen Behauptungen des Vorredners kann ich nicht eingehen. Die Waffen der Zintgraff'schen Expedition wurden durch die unkundige Behandlung seitens der Schwarzen unbrauchbar. Ich behaupte noch heute, gestützt auf das Gutachten des sächsischen Kriegsministers, daß die Löwe'schen Gewehre durchaus gut sind. Wenn jetzt noch einmal der Versuch gemacht wird, die deutschen Gewehre vor dem Ausland schlecht zu machen, so muß ich aus Respekt vor dem Hause den richtigen Ausdruck eine solche Handlungsweise zu kennzeichnen, unterlassen. Ahlwardt kann reden so lange und so viel er will, es wird ihm nicht gelingen, das durch die Jahrhunderte dauernde Ansehen der preußischen Justiz- und Verwaltungsbehörden zu erschüttern. (Bravo.)

Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau: Wenn die Vorwürfe des Abg. Ahlwardt zutreffend wären, dann hätten sämmtliche betheiligten Offiziere und Beamten ihre Pflicht unverantwortlich vernachlässigt. Ich konstatire, daß dies nicht der Fall ist. Nicht in einem einzigen Fall ist erwiesen, daß eine Vernachlässigung vorgekommen ist. Da die neuen Gewehre rasch beschafft werden mußten, war es nöthig, auch die Privatindustrie heranzuziehen. Die Fabrik war als zuverlässig und leistungsfähig bekannt, deshalb ist ihr die Lieferung übertragen worden. Die Lieferung ist zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Es hat sich ergeben, daß zwischen der Beschaffenheit der Staats- und der Löwe'schen Gewehre kein Unterschied besteht. Mehrere Zeugen Ahlwardts haben erklärt, sie werden ihre Aussagen beschwören können, daraus ist noch nicht zu folgern, daß sie es gethan haben. Die von mir entsandten Zeugen sind nach ihrer dienstlichen Meldung auf das unhöflichste behandelt worden. Die Behauptung betreffend der Solinger Läufe ist absolut unrichtig. Dies ist aktenmäßig nachzuweisen. (Zuruf des Abg. Hermes: Also Verläumdung!) Was der Abg. Ahlwardt betreffend einer Meldung von irgend Jemand sagt, so ist mir davon nichts bekannt, auch nicht dem Dezernenten im Kriegsministerium. Wenn diese Meldung ernste Bedeutung hätte, würde sie nicht unbemerkt geblieben sein. Die Löwe'schen Gewehre entsprechen in jeder Beziehung den Anforderungen der Kriegsbrauchbarkeit.

Abg. Richter (dfr.): Große Fabriken müssen an das Ausland liefern. Dies bedingt deren Existenz. Es ist auch eine solche Lieferung von jeher üblich gewesen. Die Behauptungen Ahlwardts sind in ein Nichts zerfallen. Sie tragen den Charakter der Verläumdung.

Abg. Ahlwardt: Die Unzufriedenheit mit den Löwe'schen Gewehren ist vorhanden, man will sie vor dem Auslande nur nicht laut werden lassen. Das Schmirgeln der Gewehre ist dem Oberstlieutenant Kühne nicht unbekannt gewesen. Die Meldung des Grafen Hohenthal ist vorschriftswidrig hängen geblieben.

Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau: Es sind nur 400 Mk. für Reparaturen ausgegeben worden nicht eine so große Summe, wie sie der Abgeordnete Ahlwardt angegeben hat.

Sächsischer Bundes-Bevollmächtigter v. Schlieben: Es ist nichts vorgekommen, was die sächsische Regierung veranlassen konnte, ihre frühere Erklärung über die neuen Gewehre zurückzunehmen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Der Abg. Ahlwardt hat seine Erklärung bezüglich der Militärvorlage nicht für mich abgegeben. Ahlwardt hat bei seinen Angaben in gutem Glauben gehandelt. Viel Unruhe wäre dem Lande erspart worden, wenn der Kriegsminister schneller gehandelt hätte. Die Gewehre mögen gut sein. Auch ich habe trotz eifriger Nachforschung nichts Gegentheiliges erfahren; aber die in der Fabrik vorgekommenen Ungehörigkeiten sind festgestellt worden; daher sollte man der Firma Löwe weitere Lieferungen nicht übertragen; allerdings wünscht der Abg. Buhl, der eine diesbezügliche Interpellation vor einiger Zeit eingebracht hat, gerade das Gegentheil.

Abg. Buhl (ntl.): Der Grund, weshalb ich die Interpellation eingebracht habe, ging aus der Absicht hervor, der deutschen Armee die Sicherheit und das Vertrauen auf ihre Waffe zurückzugeben. Jede andere Insinuation weise ich entschieden zurück.

Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau: Der Grund, daß unsere Erklärung so spät kam, liegt darin, daß wir erst die Sache genau untersuchen wollten. Sobald ich die Sache übersehen konnte, habe ich meine Erklärung erlassen. Die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten sind von Offizieren aufgedeckt und abgestellt worden.

Abg. Richter: Die Angriffe Ahlwardts und Liebermanns gegen die Firma Löwe sind ungerecht. Da die Gerichtsverhandlungen in der Sache Ahlwardt sich so in die Länge gezogen, daß nur wenige den Berichten folgen konnten, war eine Interpellation dringend nothwendig.

Abg. Ahlwardt: Vor Gericht hat Löwe behauptet, daß er durch meine Broschüre nicht geschädigt worden sei; jetzt behauptet er, daß dies doch der Fall sei.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg: Ueber die Untauglichkeit von Handwaffen ist mir etwas zu Ohren gekommen, sobald ich genügend recherchirt habe, werde ich an zuständiger Stelle Meldung machen.

Abg. Buhl: Ich nannte Löwe einen Ehrenmann, weil auch die Torpedolieferungen an Rußland durch Schichau mit völliger Bewilligung der Reichsregierung erfolgt seien.

Nach unwesentlichen Bemerkungen mehrer Abgeordneten wird hierauf die Generaldiskussion geschlossen.

Es beginnt die Spezialdiskussion. Beim Kapitel: Reichskanzler nimmt das Wort der Abg. Rickert, der um Auskunft über die russischen Handelsverträge bittet.

Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, daß die beunruhigenden Gerüchte über den Abbruch der Verhandlungen grundlos sind.

Die Spezialetats für: Reichstag, Reichskanzler, Auswärtiges Amt und der Gesetzentwurf betr. des Etats der Schutzgebiete werden in dritter Lesung angenommen.

Beim Etat des Reichsamtes des Innern bittet Abg. Broemel um baldige Revision der Elbschifffahrtsakte. Staatssekretär v. Boetticher erklärt, daß die Verhandlungen darüber schweben, und daß zu hoffen ist, daß dieselben bald beendet werden.

Hierauf wird der Etat des Reichsamts des Innern bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag: Dritte Berathung des Abkommens mit Spanien und Rumänien, ferner Reichsheer.

Vom Landtage.

Im **Herrenhause** wurde am Montag zunächst die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken ohne Debatte angenommen. Zum Präsidenten des Herrenhauses wird Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode gewählt. Ueber die Petition der Handelskammer zu Breslau, betreffend die erfolgte Erhöhung der Schifffahrtsausgaben, geht das Haus, dem Vorschlage der Kommission gemäß, zu Tagesordnung über. Die Petition des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister um Vermehrung der Baugewerksschulen in Preußen wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Der Entwurf, betreffend die im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts außerhalb des vormaligen Herzogthums Berg bestehenden Pfandschaften, sowie die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 12. April 1888 über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts, wird, den Kommissionsbeschlüssen entsprechend, debattelos angenommen. — Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr.

Im **Abgeordnetenhause** gelangten am Montag fast ausschließlich Petitionen zur Berathung. Zunächst wurde der Antrag Schenckendorff (ntl.) und Gen., die Regierung zu ersuchen, dem Handfertigkeitsunterricht größere Förderung zu Theil werden zu lassen, einer längeren Debatte unterzogen und schließlich angenommen. Nach Erledigung zahlreicher Petitionen und kleineren Vorlagen wird dann die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März.

— **Der Kaiser** erledigte am Montag früh zunächst Regierungsangelegenheiten und unternahm sodann in Begleitung der Kaiserin eine kurze Ausfahrt; nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, arbeitete Se. Majestät von 10 Uhr ab mit dem Chef des Zivil-Kabinets und nahm sodann die regelmäßigen Vorträge der Marine entgegen. Am Nachmittage um 1 Uhr nahm der Monarch die Meldung des Wirklichen Geheimen Rathes v. Unruhe-Bomst entgegen und empfing sodann den Geheimen Ober-Regierungsrath Freiherrn v. Wilmowski, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters in die Hände des Kaisers zurücklegte. — Kurz vor 1½ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in die Wohnung des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden, um einer Einladung derselben zur Frühstückstafel zu entsprechen.

— **Ein Kompromiß über die Militärvorlage** fürchtet die „Kreuzztg." trotz alledem. Sie glaubt, daß nach Ostern Herr v. Bennigsen unter dem Druck der Wähler noch etwas zulegen werde und daß die Regierungen dann wiederum wie 1874 zu einem „Kompromiß" bereit sein würden. Manche, sagt sie, glauben es, ja sie rechnen dann auf seine Annahme durch das Plenum des Reichstags: Zentrum und Freisinn würden die Abstimmung ihren Fraktionen „frei geben", würden abkommandiren — kurz nur scheinbar an ihren Angeboten festhalten. Man nennt unter den Freisinnigen ganz offen die Namen, die bei diesem „Kompromiß" sich betheiligen würden. (Weshalb thut die „Kreuzztg." das nicht auch?) Dagegen empfiehlt die „Kreuzztg." dem Kaiser das Vorgehen des Königs Wilhelm im Anfang der 60er Jahre sich zum Beispiel zu nehmen, d. h. einen Konflikt mit dem Reichstag zu provoziren! — Es ist erfreulich, daß die „Kreuzztg." ihre Wünsche mit dieser Offenheit an den Tag legt.

— **Im Falle einer Reichstagsauflösung** hat die freikonservative „Schles. Ztg." nur geringe Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes, zumal „es der Regierung offenbar noch nicht gelungen ist, auch nur die Armee selbst davon zu überzeugen, daß gerade diese Vorlage in allen ihren Einzelheiten das einzig und allein Gebotene ist. Die fortlaufend in dem „Militär-Wochenblatte" und in anderen doch nicht für das Laienpublikum bestimmten militärischen Zeitschriften zur Vertheidigung der Militärvorlage erscheinenden Artikel deuten neben anderen gewichtigen Anzeichen unzweifelhaft darauf hin, daß noch immerhin beachtenswerthe militärische Kreise davon überzeugt werden müssen, daß z. B. die Schaffung vierter Bataillone und nicht etwa die bloße Erhöhung der Präsenz und die Neuerrichtung weiterer Offiziers- und Unteroffiziersstellen als unerläßliche Vorbedingung der Erhaltung unserer militärischen Tüchtigkeit anzusehen seien".

— **Ueber den Stand der Verhandlungen bei den Handelsverträgen** mit Rumänien und Spanien heißt es in der Begründung des Gesetzentwurfs, welcher die Verlängerung der Vollmacht für die Regierung zu provisorischen Verständigungen verlangt wie folgt: „Die Verhandlungen mit Rumänien über einen definitiven Vertrag sind inzwischen so weit vorgeschritten, daß ein befriedigender Abschluß derselben binnen kurzer Zeit erwartet werden darf. Indessen läßt sich schon jetzt erkennen, daß mit Rücksicht auf die für den neuen Vertrag beiderseits erforderliche parlamentarische Genehmigung die Inkraftsetzung desselben bis zum 1. April d. J., mit welchem Tage die dem Bundesrath ertheilte Ermächtigung zur Gewährung der Vertragszölle an Nichtvertragsstaaten abläuft, sich nicht mehr bewerkstelligen ließe. — Auch in die Verhandlungen mit Spanien war im November v. J. ein regeres Leben gekommen und dieselben wären inzwischen möglicherweise zum Abschluß gelangt, wenn nicht der im November v. J. in Spanien eingetretene Wechsel im Ministerium einen längeren Stillstand der Verhandlungen zur Folge gehabt hätte. Die spanische Regierung hat indessen vor Kurzem die Verhandlungen wieder aufgenommen und lebhaftes Interesse für den Abschluß eines definitiven Vertrages dabei zum Ausdruck gebracht."

— **Wer hat Recht?** Nach dem nunmehr vorliegenden offiziellen Bericht hat der Ministerpräsident Graf Eulenburg in der Sonnabendsitzung des Herrenhauses den Beschluß des Hauses, die Petition des landwirthschaftlichen Zentralverbandes der Provinz Sachsen zu Halle gegen den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, dahin interpretirt, das hohe Haus wünsche, daß bei den schwebenden Verhandlungen (mit Rußland) die Interessen der Landwirthschaft gebührend berücksichtigt werden und das die preußische Regierung ihre Stimme in dieser Richtung geltend macht. — Graf Eulenburg fügte hinzu, in diesem Sinne habe das Abg.-Haus ebenfalls bereits beschlossen. Nachdem Graf Eulenburg gesprochen, beeilte sich Graf Mirbach, zu konstatiren, der Ministerpräsident habe den bezüglichen Theil seiner Bemerkungen nicht mißverstanden. (Thatsächlich hat Graf Mirbach den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußlands für die nächste Zeit für unmöglich erklärt.) Dann aber erhob sich Herr v. Reinersdorf, um zu konstatiren, daß er in der Agrarkommission einen dem Beschluß des Abg.-Hauses entsprechenden Antrag (ausreichende Berücksichtigung der Interessen der Landwirthschaft und Industrie) eingebracht habe, daß dieser Antrag aber abgelehnt worden sei. — Wer hat nun Recht?

— Ahlwardts so feierlich angekündigte Rede ist am Montag bei der 3. Berathung des Etats glücklich vom Stapel gelaufen; aber zur allgemeinen Ueberraschung wußte Ahlwardt nichts vorzubringen, als die aus dem Judenflintenprozeß hinlänglich bekannten Verdächtigungen der Fabrik Loewe und der bei der Herstellung der Gewehre mitwirkenden Offiziere. Daneben wiederholte er nur noch die Geschichte von den 60 000 Flintenläufen, die eine Solinger Fabrik der Fabrik Loewe geliefert haben soll, obgleich sie von der italienischen Regierung bereits refüsirt worden. Je länger und je öfter Herr Ahlwardt spricht, um so klarer wird es, daß er zu einer sachlichen Debatte ganz außer Stande ist, weil er sich jedesmal hinter unfaßbare Behauptungen zurückzieht. Der Reichskanzler sowohl wie der Kriegsminister wiederholten ihre frühere Erklärung, daß das Loewe'sche Gewehr durchaus kriegstüchtig und ebenso brauchbar sei, wie die in den Staatsfabriken angefertigten Gewehre; aber da Ahlwardt nicht überzeugt sein will, werden ihre Erklärungen für ihn wenigstens verlorene Liebesmühe sein. Hoffentlich verzichtet der Reichstag demnächst darauf, Herrn Ahlwardt ernst zu nehmen.

— Ahlwardt und die Geistlichen. Das offizielle Antisemitenorgan, die „Staatsbürgerztg.“, brachte dieser Tage einen Bericht aus Waldenberg in Pommern, nach welchem Ahlwardt auf einer Reise in seinem Wahlkreis von seinen Anhängern in der üblichen lärmenden Weise gefeiert worden war. Zum Schluß des Berichtes heißt es: „In Borsdorff waren die Honorationen der Stadt, viele Gutsbesitzer der Umgegend und hohe Beamte erschienen. Zum Schluß nahm Oberpfarrer Stanke das Wort. Er kam direkt vom Lutherfestspiel in Stargard und sprach unter dem Eindruck des dort Gesehenen ganz besonders ergreifend. Er wünschte dem deutschen Volke, daß der Geist Luthers in demselben wieder lebendig werden möge, der Geist der Einfachkeit, des Gehorsams, der Treue und Liebe zu seinem Vaterlande und zu seinen Brüdern. In eindringlichen Worten wandte Redner sich an seine Amtsbrüder, dieselben auffordernd, fest zu der vom Reichstagsabgeordneten Ahlwardt vertretenen Partei zu stehen, damit der jüdische Geist bekämpft und es besser mit unserem Volke werde. Wir sind keine Quelle des Umsturzes, sondern stehen fest zu König, Vaterland und Christenthum. (Große Zustimmung.) Stehend wurde von den Versammelten der Vers gesungen: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Es war das ein ergreifender Anblick.“ — Wenn ein Geistlicher einen Mann wie Ahlwardt, der wegen der gewöhnlichsten Verleumdungen und Ehrabschneidereien nach Recht und Gesetz verurtheilt worden ist, in dieser Weise feiert; wenn ein Oberpfarrer seine Amtsbrüder, die Prediger der christlichen Liebe, öffentlich ermahnt, treu zu einer Sache zu stehen, deren Triebkraft zu starken Theilen der Humbug, die leichtfertige Unwahrheit und gesetzwidrige Aufwühlung ist, und wenn man einem Ahlwardt zu Ehren „Ein feste Burg ist unser Gott“ singt und eine diesem Manne dargebrachte Redehuldigung an die Eindrücke eines Lutherfestspiels knüpft, so ist wirklich die Stunde da, energisch Protest zu erheben und diejenigen, die es angeht, aufzufordern, einen solchen Mißbrauch, der mit dem Andenken des Reformators getrieben wird, zu steuern.

— Steigerung der Militärausgaben und Verkürzung der Zuschüsse für Fortbildungsschulen. Mit Recht hat Herr v. Bennigsen in der zweiten Berathung der Militärkommission hervorgehoben, daß die gesteigerten Ausgaben für Militärzwecke eine geradezu beschämende Einschränkung der Mittel für Kulturzwecke im Gefolge haben. Eine drastische Illustration dafür giebt ein Reskript des Ministers für Handel und Gewerbe vom 16. Januar an die Regierungspräsidenten. In demselben heißt es: „Da der zur Gewährung von Staatszuschüssen zur Unterhaltung von Fortbildungsschulen bestimmte Fonds der Handels- und Gewerbeverwaltung von 440 000 Mark für 1893/94 nicht erhöht werden wird, die in früheren Jahren bei den übertragbaren Fonds gemachten Ersparnisse aber jetzt aufgebraucht sind, so wird es unvermeidlich, die bisherigen Bewilligungen für Fortbildungsschulen durchschnittlich in jedem Regierungsbezirk um 10 Prozent zu kürzen.“ — Während also für den Militäretat in der Militärvorlage eine Erhöhung von jährlich 64 Millionen Mk. verlangt wird, ist das preußische Handelsministerium nicht im Stande, eine Summe von 440 000 Mk. mehr für Fortbildungsschulen zu erübrigen und eine Verkürzung der Dotationen dieser Schulen zu vermeiden!

— Das Gesetz über die Verlegung des Bußtages wird heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wird durch königliche Ausführungsbestimmung der 1. April 1893 bestimmt.

— Koloniales. Das Antisklavereikomitee soll der „Frankf. Ztg.“ zufolge beschlossen haben, das Unternehmen Wißmanns am Nyassa abzubrechen und die Nyassastation dem Reiche anzubieten. Neue Unternehmungen sollen nicht mehr ins Leben gerufen werden, da die vorhandene halbe Million dazu nicht ausreicht. — Von Emin Pascha stehen noch immer nähere Nachrichten aus. Auch Kapitän Williams hat in einem vom 9. Dezember datirten Schreiben an die britische Ostafrikagesellschaft erklärt, er habe keine weiteren Nachrichten über Emin empfangen, er halte ihn für todt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses an Stelle Smolkas wurde am Montag von Chlumecki, der bisherige Vizepräsident, gewählt.

Italien.

Zum römischen Bankskandal veröffentlicht der „Corriere della Sera“ eine Unterredung seines römischen Korrespondenten mit dem früheren Minister Nicotera betreffs zweier die Unterschrift Nicoteras tragender Billets an den ehemaligen Gouverneur der „Banca Romana“, Tanlongo, in welchen letzterer um Geld angegangen wird. Nicotera erklärte dem Korrespondenten, er habe sich vor seinem Eintritt in das Ministerium Rudini mit Hilfe einer Privatperson früher eingegangener Verpflichtungen im Betrage von 400 000 Frks. entledigt. Dann habe er zur Deckung unvorhergesehener polizeilicher Auslagen anläßlich der Vorgänge am 1. Mai 1891 nochmals seine Zuflucht zu jener Privatperson nehmen müssen, derselben aber alles zurückerstattet. Als er aus dem Amte ausgeschieden sei, habe er 175 000 Frks. in den geheimen Fonds zurückgelassen. Nicotera stellte in Abrede, im vergangenen Oktober an Tanlongo geschrieben und Geld von ihm verlangt zu haben. Er habe später, nachdem er nicht mehr Deputirter war, zahlreichen Personen geschrieben und vielleicht auch irgend ein Billet an Tanlongo geschickt, mit dem er eine Unterredung hatte, bei welcher ihm dieser politische Vorschläge gemacht habe. Er werde dem Parlamente in einigen Tagen die Einsetzung einer parlamentarischen Enquete in der Angelegenheit der Banken vorschlagen. Wenn der Ministerpräsident Giolitti sich diesem Vorschlage widersetze, dann könnte der Inhalt seiner Unterredung mit Tanlongo der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Der Staatsrath hat einstimmig entschieden, daß ein Disziplinarverfahren gegen Bonghi wegen der von demselben jüngst veröffentlichten Artikel nicht einzuleiten sei.

Der Verdacht, daß der Leibarzt des Papstes an Gift gestorben, ist durch einen anonymen Brief an die Staatsanwaltschaft hervorgerufen worden. Letztere ordnete trotz der Versicherung der Aerzte, welche ihn behandelt haben und angaben, daß er an Darmverschleimung gestorben, die Exhumirung der Leiche an und beauftragte zwei Professoren mit der Untersuchung der Eingeweide und des Magens.

Spanien.

Die Senatswahlen haben, soweit die bisher vorliegenden Resultate ein Urtheil gestatten, der Regierung gleichfalls wieder eine große Mehrheit gesichert.

In San Sebastian gerieth ein Spirituslager in Brand; drei Häuser verbrannten, zehn Personen kamen darin ums Leben.

Portugal.

Der Eisenbahnzug, in welchem König Karl mit seiner Gemahlin zur Hospitaleinweihung nach Caldas fuhr, entgleiste bei Tampolide. Der Salonwagen wurde beschädigt; verunglückt ist Niemand.

Frankreich.

Im Senat hielt Vizepräsident Morlin eine kurze Ansprache zum Gedächtniß Ferrys, in der er die Bedeutung Ferrys für Frankreich hervorhob. Die Leichenfeier ist nunmehr auf Mittwoch festgesetzt. Die Beisetzung wird auf Ferrys Wunsch in Saint-Die stattfinden, wo sein Vater und seine Schwester ruhen.

Zum Panama-Skandal veröffentlicht das Pariser „Journal“ eine neue Enthüllung, wonach die Panama-Gesellschaft anfangs Boulanger und erst auf Veranlassung Reinachs der Regierung große Summen zur Ergänzung des Geheimfonds gegeben habe. Floquet habe außer 300 000 Franks für Zeitungen noch 750 000 Franks erhalten. Es wird sogar behauptet, ein besonderer Ministerrath unter Carnots Vorsitz habe s. Z. einen Beschluß auf Verlangen der das Geld gebenden Kreditinstitute gefaßt. Weiter soll Cottu erzählt haben, der Untersuchungsrichter Franqueville habe ihn bei den früheren Verhören himmelhoch um Angabe auch nur eines Deputirten der Rechten gebeten, er habe aber keinen gewußt.

Der „Gaulois“ behauptet in einem längeren Artikel, daß zwei Aktenbündel noch vorhanden seien, welche noch nicht veröffentlicht worden seien. Das erste Schriftstück in diesen Akten soll die Beweise dafür darlegen, daß seiner Zeit Reinach und Herz Verhandlungen wegen Trennung Italiens vom Dreibunde gepflogen. Reinach soll für seine Mühen eine größere Geldsumme und Herz den Großkordon des Mauriciusordens erhalten haben. Es sollen weiterhin sich etwa 600 Briefe vorgefunden haben, aus welchen hervorgehen soll, daß durch Geldforderungen größere Erpressungsversuche gemacht worden seien.

Am Donnerstag soll an die Regierung eine Interpellation über die Aussagen Floquets und Clemenceaus im Korruptionsprozesse gerichtet werden. Clemenceau wird an den eventuellen Debatten theilnehmen.

Dänemark.

Das Schloß Vallö bei Kjöge auf Seeland, in welchem sich ein adeliges Fräuleinstift befindet, ist am Montag Morgen vollständig niedergebrannt. Die Rettung mehrerer Klosterdamen gelang noch im letzten Augenblick. Die kostbare Bibliothek, die Gemälde und das Mobiliar sind verbrannt, die Kronleuchter und heiligen Gefäße der Kirche wurden gerettet. Das Schloß war für 822,000 und das Mobilar für 130 000 Kronen versichert.

Afrika.

In Dahomey scheint die Niederlage von König Behanzin doch nicht so endgiltig zu sein, wie die Siegesbotschaften des Generals Dodds annehmen ließen. Einer Meldung des „Temps“ zufolge wird in Dahomey jetzt sogar befürchtet, daß König Behanzin, der noch ein beträchtliches Kriegsmaterial besitze, beim Eintritt der Regenzeit die Offensive ergreife. Zugleich schildert ein im „Figaro“ veröffentlichter Brief die Lage in Dahomey als eine sehr gefährdete, die Sterblichkeit unter den Truppen sei überaus groß. — Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ aus Lagos sollen 20 Deserteure von dem französischen Expeditionskorps in Dahomey dem König Behanzin in die Hände gefallen sein. In Lagos seien dahomeyische Emissäre eingetroffen.

Amerika.

Aus Chile meldet eine Depesche des „Newyork-Herald“, daß 3000 Mann unter dem Befehl des General Tellos stehende brasilianische Regierungstruppen durch föderalistische Streitkräfte unter General Tavarez in der Nähe von Ypacaray völlig in die Flucht geschlagen worden seien. Der brasilianische Gesandte in Paris erklärte dagegen die Nachricht von der Niederlage der brasilianischen Regierungstruppen für unbegründet.

Provinzielles.

r. **Neumark,** 20. März. [Verschiedenes.] Zu den Viehverladungen auf Bahnhof Montowo und Bischofswerder wird an bestimmten Tagen der Kreisthierarzt auf Staatskosten entsendet, ohne daß den Verladern dadurch Kosten entstehen. Für Bahnhof Montowo ist jeder Mittwoch und für Bahnhof Bischofswerder jeder Donnerstag (Nacht vom Mittwoch) als Verladetag festgesetzt worden. — Der Etat der Kreis-Kommunalkasse ist pro 1893/94 in ordentlicher Einnahme und Ausgabe auf 178 500 Mark, in außerordentlicher Einnahme und Ausgabe auf 181 177 Mark, und der Etat der Verwaltungskosten der Kreissparkasse auf 8200 Mark festgestellt. — Die Kommunalsteuer ist hierorts für 1893/94 erhöht. Während im laufenden Rechnungsjahre 410 Prozent der Einkommensteuer als Kommunalsteuer erhoben werden, sind vom 1. April ab 440 Prozent festgestellt worden. — Bei dem hiesigen Amtsgericht werden in nächster Zeit ein städtisches und fünf ländliche Grundstücke, darunter das Gut Wichertsburg bei Lonkorsz, zur Zwangsversteigerung kommen.

§ **Dirschau,** 20. März. [Auflösung des „Westpreußischen Wahlvereins“.] Im Hotel „Zum Kronprinzen“ hatte sich gestern eine Anzahl Mitglieder des Westpreußischen Wahlvereins zusammengefunden, und es wurde die Auflösung des im Februar v. J. gegründeten „Westpreußischen Wahlvereins“ zu Gunsten des „Bundes der Landwirthe“ beschlossen.

Danzig, 19. März. [Schiffszusammenstoß.] Gestern Abend wollte der Dampfer „Agnes“ von Neufahrwasser nach Danzig fahren und ließ sich im Hafenkanal von 2 Bugsirdampfern schleppen. Beim Umbiegen um die Ecke gegenüber der Mövenschanze brach dem Dampfer „Fink“ der Haken am Schlepptau und derselbe fuhr nun mit voller Kraft in einen am Ufer liegenden kurischen Kahn hinein, dem er vier Planken einrannte. Durch das frei werdende Tau wurde der Führer des Dampfers in das Wasser geschleudert. Ebenso erging es dem Schiffer des Kahnes in Folge des Zusammenstoßes. Nur mit großer Mühe gelang es, die beiden Verunglückten vom Tode des Ertrinkens zu retten. Glücklicherweise kam der zertrümmerte Kahn nicht zum Sinken, denn die Beschädigung hatte nur über Wasser stattgefunden, sonst wäre ein Unglück von größerer Tragweite wohl kaum zu vermeiden gewesen, da in dem Kahne der Schiffer mit seiner aus Frau und mehreren Kindern bestehenden Familie wohnte. Wie heftig übrigens der Zusammenstoß gewesen sein muß, beweist nach der „D. Z.“ der Umstand, daß ein daneben liegender zweiter Kahn noch derartige Beschädigungen davongetragen hat, daß die Leute die Nacht hindurch pumpen mußten, um ihn über Wasser zu halten. Ein Verschulden ist dem Führer des Dampfers in keiner Weise zuzuschreiben.

O. **Dt. Eylau,** 20. März. [Verschiedenes.] Bei Herzogswalde ist im Walde die Leiche eines unbekannten, dem Anscheine nach den besseren Ständen angehörigen etwa 30jährigen Mannes mit blondem Schnurrbart aufgefunden worden. Dem Aussehen nach lag die Leiche schon längere Zeit an dem Fundorte. Wahrscheinlich ist der Mann erfroren. — In diesen Tagen ist hier ein Ruderklub gegründet worden. Derselbe hat sich bereits ein Boot bestellt und wird noch in diesem Frühjahr seine Fahrten beginnen. — Der hiesige Männer-Turnverein hat beschlossen, im Juni ein größeres Sommerfest im kleinen Wäldchen zu veranstalten und dazu die Nachbarvereine einzuladen.

Bartenstein, 18. März. [Jugendlicher Lebensretter.] In das durch das Dorf Kraftshagen gehende Flüßchen Zansel, welches zur Zeit stark angeschwollen ist und über das nur ein schmaler Steig führt, stürzte heute Mittags ein siebenjähriger Knabe. Während seine beiden älteren Geschwister und die anderen Kinder schreiend und jammernd thatlos am Ufer standen, verlor der dreizehnjährige Schüler Karl Geydeck, Sohn eines Arbeiters, die Geistesgegenwart nicht. Muthig betrat er den schon vom Wasser überflutheten Steig, legte sich, selbst in Lebensgefahr schwebend, auf denselben nieder und so gelang es ihm, den wieder auftauchenden Knaben zu erfassen und mit Aufbietung seiner ganzen Kraft an das Ufer zu ziehen.

Königsberg, 18. März. [Ein falscher Petrus.] Vor kurzer Zeit starb in der Nachbarstadt D. ein in den weitesten Kreisen bekannter Dienstmann mit Hinterlassung eines für seine Verhältnisse nicht unbedeutenden Vermögens. Bald nach seinem Tode fand sich bei der Wittwe ein Mann ein, angethan mit einem langen, weißen Hemde, sowie mit einer Gesichtslarve und stellte sich als den heiligen Petrus vor, der von ihrem verstorbenen Manne abgeschickt sei, ihm schleunigst 1000 Mk. zu überbringen zur Vertheilung an die Armen, da er sonst seiner vielen Sünden wegen nicht in den Himmel gelassen werde. Die etwas beschränkte Frau erklärte, augenblicklich nur 60 Mark zu Hause zu haben, wollte aber am anderen Tage den Rest von der Sparkasse holen und das von ihr geforderte Opfer dann ganz bringen. Am nächsten Vormittage machte sich die Frau denn mit ihrem Einlagebuch auf den Weg nach der Sparkasse, um dort 1000 Mark abzuheben. Der Beamte verweigerte zunächst die Zahlung dieser Summe, weil dieselbe statutengemäß erst gekündigt werden müsse, die Frau beharrte jedoch auf sofortiger Zahlung unter Angabe des Grundes. Nun zahlte der Beamte, Verdacht schöpfend, die verlangte Summe aus, machte aber schleunigst der Kriminalpolizei von dem Sachverhalt Mittheilung. Am Abend desselben Tages erschien denn auch wirklich der abgesandte „Petrus“ in demselben Kostüm und war eben im Begriff, den Rest des von ihm „zu wohlthätigen Zwecken“ bestimmten Restbetrages von 940 Mk. in Empfang zu nehmen, als sich plötzlich die Thür öffnete und zwei Kriminalschutzleute eintraten. Mit der Frage: „Wird im Himmel auch Geld gebraucht?“ wurde dem Betrüger die Larve abgenommen. Dieser entpuppte sich als ein mit den Verhältnissen genau vertrauter Mann, es war nämlich — der Hauswirth der Wittwe. Die Untersuchung gegen den Schwindler ist eingeleitet.

Insterburg, 19. März. [Entsprungener Raubmörder.] Einer der berüchtigsten Raubmörder unserer Provinz, Rabischat, welcher im Alter von 18 Jahren zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist aus dem hiesigen Zuchthause entsprungen und bildet abermals den Schrecken unserer Bevölkerung. Der Einbruch in die Kasse des Magistrats zu Pillkallen, aus welcher 5000 Mark gestohlen wurden, wird ihm zur Last gelegt. In einem ostpreußischen Dorfe trat er als Berliner Viehhändler auf und gab vor, Vieh kaufen zu wollen, sein Benehmen erschien jedoch dem Amtsvorsteher so verdächtig, daß er ihn festnehmen ließ, leider aber, nachdem jener eine Kaution von 700 Thalern — einen Theil des aus Pillkallen mitgenommenen Geldes — hinterlegt hatte, wieder auf freien Fuß setzte. Rabischat wandte sich nunmehr nach Tilsit, wo er in die Gebäude der Hundrießerschen Bierbrauerei einbrach und den Geldschrank zu sprengen versuchte, jedoch von einem spät Abends heimkehrenden Bierkutscher in der begonnenen Arbeit, welche er — wie man annehmen muß — zusammen mit einem Genossen ausführte, gestört wurde. Es sind hierselbst Geheimpolizisten eingetroffen, um die Spur Rabischats zu verfolgen; es ist aber noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Die königliche Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 100 Mk. für die Ergreifung des Einbrechers ausgesetzt.

Memel, 18. März. [Ein schwerer Unglücksfall] hat sich am letzten Dienstag auf der Dampfschneidemühle des Herrn Louis Müller in Janischken zugetragen, ein Unglücksfall, der auf einen geradezu bodenlosen Leichtsinn zurückzuführen ist. Am genannten Tage während der Mittagszeit begaben sich vier auf der Mühle beschäftigte halbwüchsige Jungen in den Keller der Mühle, indem sie die Thüre, die verschlossen war und außerdem noch die Warnung „Eintritt verboten“ trug, erbrachen. Hier vergnügten sie sich dadurch, daß sie mit den im Gange befindlichen Transmissionsriemen spielten, ein ebenso kindischer wie gefährlicher Zeitvertreib, der denn auch sein Opfer forderte. Einer der Jungen, ein etwa 17 Jahre alter Bursche, gerieth mit dem Rocke in die Transmission und war innerhalb weniger Sekunden entsetzlich verstümmelt und todt.

Bromberg, 19. März [Durch eigene Fahrlässigkeit verbrannt] ist eine alte Frau in dem Dorfe Dobcz. Die Frau, die geistigen Getränken gerade nicht abhold war, hatte wohl wieder der Flasche zu stark zugesprochen, als sie zur Erwärmung ihrer Füße einen Kohlenbehälter benutzte. Bei dieser Beschäftigung ist sie wahrscheinlich eingeschlafen, und ohne daß sie es merkte, fingen ihre Kleider Feuer. Als die Mitbewohner dazukamen, fanden sie die 65jährige Frau auf ihrem Bette bereits verkohlt vor. Das Feuer im Zimmer konnte noch gelöscht werden.

Posen, 20. März. [Exzeß eines Schutzmanns.] Zu argen Ausschreitungen hat sich vor einigen Tagen ein Schutzmann in einem Schanklokal in der Halbdorfstraße gegen einen Juden hinreißen lassen. Der letztere, welcher seinen Arm wegen einer Verletzung in der Binde trug, wurde nämlich ohne jede Veranlassung von dem etwas angetrunkenen Schutzmann, wahrscheinlich im Scherz, vom Stuhl gestoßen, sodaß der Mißhandelte vor Schmerz laut aufschrie. Als er nun sich diese Behandlung energisch verbitten wollte, drang der Beamte wüthend auf ihn ein und schlug ihn mehrere Male über den Kopf, wobei er Ausdrücke wie „Ich werde Ihnen den jüdischen Ritus schon beibringen“ gebrauchte. Die entrüsteten Gäste machten der empörenden Szene bald ein Ende. Wie die „Pos. Ztg.“ hört, ist gegen den Schutzmann Strafantrag gestellt worden.

Schmiegel, 19. März. [Blitzschlag.] Der gewaltige Sturm, welcher besonders in den letzten Tagen der vorigen Woche stark wüthete, ist theilweise mit recht starken Gewittererscheinungen begleitet gewesen. In Rakwitz, einem Nachbarstädtchen, fuhr der Blitz in den Thurm der ganz aus Holz gebauten Kirche, nahm von hier seinen Weg in das Schiff derselben, riß allenthalben den Putz von den Wänden und bahnte sich schließlich wieder einen Ausweg durch ein Loch in die Wand. Von einem Balken wurden ebenfalls große Holzsplitter abgerissen. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht, sonst hätte er bei dem Sturme für den Ort schreckliche Folgen haben können.

Lokales.

Thorn, 21. März.

— [Gedenktag.] Der 22. März war noch vor einer kurzen Spanne Zeit der Tag, an dem Millionen Herzen höher schlugen und dem greisen Heldenkaiser Wilhelm I. ihre Glückwünsche zum Geburtstage entgegentrugen. Heute wird der Tag der Geburt Kaiser Wilhelms

durch seinen Tod wehmüthig verschleiert. Und doch! Wenn wir fortan diesen Tag auch in Wehmuth begehen müssen, so bezeichnet er doch zugleich auch den Geburtstag einer großen, erhebenden, rühmlichen Zeit für Alldeutschland, die mit dem Namen Wilhelms I. unlösbar eng verbunden ist und heute fast in allen ihren Phasen in glorreichen Bildern an unserem Geiste vorüberzieht. Ja, von stolzem Patriotismus beseelt dürfen wir auf das Werk des großen Kaisers und seiner getreuen Paladine zurückblicken, und wenn auch das nunmehr geschlossene Auge seines Schöpfers verbietet, wie früher frohbewegte Geburtstagswünsche auf sein greises Haupt zu häufen, so fordert doch sein Geist uns auf, heute unsere Wünsche an seine Thaten zu knüpfen, die allezeit gesegnet bestehen bleiben, bis in die fernsten Jahre eine unerschöpfliche Quelle der Dankbarkeit für das Hohenzollernhaus abgeben und zum treuen Ausbau des nationalen Gedankens Kraft und Anregung den spätesten Geschlechtern bieten mögen! Das Leben Kaiser Wilhelms aber möge in seinen charakteristischen Zügen edlen Handelns, schlichter Herzlichkeit und treuester Pflichterfüllung der jetzigen Generation als leuchtendes Vorbild dienen!

— [Militärisches.] Fromm, Hauptm. und Komp.-Chef vom Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, unter Beförderung zum Major, als etatsm. Stabsoffizier in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt; Klamroth, Major und Bat.-Kommand. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regts., zum ersten Art.-Offiz. vom Platz in Posen ernannt; Hasper, Pr.-Lt. von demselben Regiment, in das Fuß-Art.-Regt. General-Feldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3 versetzt; Longart, Hauptm. von der Fuß-Art. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks 1. Berlin, auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 kommandirt; Grambow, Pr.-Lt. vom Pom. Pion.-Bat. Nr. 2, unter Versetzung in die 2. Ing.-Insp., zum Hauptm. befördert; Graf v. d. Groeben, Rittm. und Esk.-Chef vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit Pension und der Uniform des Kür.-Regts. Graf Wrangel (Ostpreuß.) Nr. 3, der Abschied bewilligt.

— [Personalien.] Dem bisherigen Kreisthierarzt im Schlochauer Kreise Matzker ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle Thorn definitiv übertragen worden.

— [Die Anbringung des Vorrathszeichens] für Handfeuerwaffen ist für den Regierungs-Bezirk Marienwerder der Polizeiverwaltung in Thorn übertragen worden.

— [Zur Sonntagsruhe im Gastwirthsgewerbe.] Schank- und Gastwirthe dürfen während der Sonntagsruhe keine Waaren zur Mitnahme über die Straße verkaufen, d. h. sie dürfen sie nicht verkaufen, wenn ihnen bewußt ist, daß der Käufer sie nicht im Lokal verzehren will. Diesen Grundsatz hat das Kammergericht als höchste Instanz in einem Prozeß ausgesprochen.

— [Der Zentralverein Westpreußischer Landwirthe] wird auch in diesem Frühjahr unentgeltlich Chilisalpeter, Saathafer und Pflanzkartoffeln in kleinen Quantitäten solchen bäuerlichen Wirthen überlassen, welche sich verflichten, den Dünger sowie das Saatgut genau nach Vorschrift unter Kontrole des Zentralvereins zu verwenden. Bäuerliche Besitzer, welche sich an diesen Versuchen betheiligen wollen, werden ersucht, sich baldigst bei dem Vorsitzenden ihres nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder direkt bei dem Zentralverein zu melden.

— [Der Offizianten-Begräbniß-Verein] hielt gestern Abend eine Generalversammlung ab, in welcher die Jahresrechnung pro 1892 gelegt wurde, dieselbe weist einen Ueberschuß von Mk. 558,10 auf. Das Vereinsvermögen beträgt Mk. 10 709,35. An Begräbnißgeld sind im vergangenen Jahre Mk. 605 gezahlt. Bei der Wahl der Rechnungsrevisoren wurden die Herren Arndt, Knaack und Nütz gewählt. Die ausscheidenden 3 Vorstandsmitglieder sowie der Kassenkurator wurden wiedergewählt.

— [Verpachtung.] Bei dem zur Verpachtung der Chausseegeldhebestelle Lubianken auf dem Königl. Landrathsamte abgehaltenen Termin waren drei Bieter erschienen. Das Meistgebot wurde von dem bisherigen Pächter Bartczynski mit 3765 M. abgegeben.

— [Unsere Rathhausuhr] schien sich gestern Abend schon auf die am 1. April in Kraft tretende mitteleuropäische Einheitszeit einüben zu wollen, denn um 1/4 8 Uhr schlug sie 7, und um 1/4 9 Uhr schlug sie 8 Uhr; ob die Uhr noch weiter so sicher die Stunden gemeldet, entzog sich unserer Beobachtung.

— [Wegen Unterschlagung] wurde der bei dem Weinhändler Gehlhorn bedienstete Küferlehrling Hans Dietrich verhaftet, welcher zu wiederholten Malen Geld aus der Ladenkasse entnommen und sich dafür Anzüge, eine Uhr mit Kette 2c. gekauft hat.

— [Eine förmliche Schlacht] lieferte gestern in der sechsten Abendstunde an der Uferbahn in der Nähe der Zollabfertigungsstelle eine Rotte 12—14jähriger Knaben, darunter auch mehrere Mittelschüler, die sich mit fast faustgroßen Steinen bombardirten und so die vorübergehenden Spaziergänger gefährdeten, bis ein dort ebenfalls vorbeikommender Herr mit seinem Spazierstocke handgreiflich den Frieden unter den kämpfenden Parteien wieder herstellte.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 213 Schweine.

— [Feuer.] Auf dem Vorwerk Kaszczorek brach am 17. d. Mts. Feuer aus, welches das Dach des Viehstalles und einen Anbaustall in Asche legte. Die Ställe waren mit 300 Mk. versichert.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt anhaltend und es ist noch weiteres Wachswasser zu erwarten, da Warschau noch immer steigendes Wasser meldet. Das Wasser kommt aus den Zuflüssen oberhalb Warschaus, es ist jedoch jede Gefahr ausgeschlossen. Heutiger Wasserstand 3,84 Mtr. über Null.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. M. hier. Ein Referat über eine am Freitag abgehaltene Ballfestlichkeit dürfte heute denn doch etwas zu sehr post festum kommen. Da das Kränzchen überdies einen vollkommen privaten Charakter trug, ist ein Bericht darüber in der Zeitung nicht am Platze.

Kleine Chronik.

* Kugelsichere Brustpanzer. In Mannheim sind nach einer Privatmeldung des „B. T." mit einer vom dortigen Schneidermeister Dowe erfundenen Masse für kugelsichere undurchschlagbare Brustpanzer Schießproben angestellt, welche ergaben, daß an der Masse ohne Rücksicht auf die Entfernung jedes Geschoß wirkungslos abprallt.

* Unsere Töchter. Frieda, das vierzehnjährige Töchterchen der Frau W. in der T.straße, macht dieser Tage einen Besuch bei ihrer Tante Klara. „Weißt Du schon das Neueste, Tantchen? Ich werde wohl Ostern aus der Schule kommen." — „Ach, schon?" entgegnete Tante Klara verwundert. „Wie alt bist Du denn, Frieda?" — „Vierzehn, Tantchen." — „Und in welcher Klasse?" — „In der dritten; und Ostern würde ich bestimmt in die zweite kommen. Aber ich weiß es gewiß, Tante Klara, daß ich mich zu Hause viel wohler fühlen werde als in der gräßlichen Schule." — „Das will ich gern glauben, Frieda," lacht Tante Klara; „aber sage mal, Frieda, wie steht's denn mit Deiner Gelehrsamkeit?" — „Ach, Tantchen," wirft Frieda mit überlegener Miene ein, „ich hab' erst neulich gehört, wie unser Dr. R. zu Mama gesagt hat: Liebe Frau W., unsere Männer heutzutage, die wollen vor Allem gesunde und keine gelehrten Frauen, und — —" Entsetzt hält Tante Klara der kleinen, vierzehnjährigen Weisheit den Mund zu. Für sich aber denkt sie: „Sie hat ja so Recht!"

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. März.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,75 Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	33,25 „	—,—	„
März	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. März 1893.

Wetter: veränderlich.
Weizen: flau, 132/33 Pfd. hell 139/40 M. 134/35 Pfd. hell 141/42 M., 129/32 Pfd. bunt 135/38 M.
Roggen: flau, 121/23 Pfd. 113/14 Mk.
Gerste: nur beste Waare verkäuflich, Brauwaare nach Qualität 128/42 M.
Hafer: 130/33 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. März.

Fonds: fest.			20.2.93.
Russische Banknoten		215,00	215,35
Warschau 8 Tage		fehlt	214,60
Preuß. 3% Consols		87,40	87,50
Preuß. 3 1/2% Consols		101,20	101,30
Preuß. 4% Consols		107,50	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%		67,60	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		65,40	65 40
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. 11.		97,70	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile		191,60	192,30
Oesterr. Banknoten		168,50	168,50
Weizen:	April-Mai	150,50	150,70
	Mai-Juni	151,70	152,00
	Loco in New-York	75 c	76 1/4
Roggen:	loco	129,00	130,00
	April-Mai	131,70	132,20
	Mai-Juni	133,50	134 00
	Juni-Juli	135,00	135,20
Rüböl:	April-Mai	50,70	50,90
	Septbr.-Oktbr.	51,70	51,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,00	55,00
	do. mit 70 M. do.	35,30	35,30
	März 70er	34.30	34,00
	April-Mai 70er	34,40	34,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4 1/2%.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. März. Wie die „Pol. Korr." aus Rom erfährt, hat der Deutsche Kaiser dem Papst nunmehr seine Ankunft notifizirt. Der Papst habe telegraphisch geantwortet. Bei dem Besuch dürfte dasselbe Zeremoniell im Vatikan eingehalten werden, wie anläßlich des 1888 stattgehabten Besuches des Deutschen Kaisers.

Sofia, 21. März. Trotz der über das Leiden des Fürsten amtlicherseits verbreiteten beruhigenden Nachrichten, beginnt das strenge Geheimniß, welches über den Zustand des hohen Patienten bewahrt wird, in weiten Kreisen der Bevölkerung Aufsehen zu erregen. Professor Pollitzer weilt noch immer hier und wird Nachts vom fürstlichen Hausarzt abgelöst. Es soll sich eine weitere Operation als nothwendig erwiesen haben.

Warschau, 21. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,30 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Malwine Salomon
Maximo Schaps
Verlobte.
Thorn. Guatemala, Mexico.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen zweiten Schul-etablissement soll eine Umwährung hergestellt und ein Brunnen gebaut werden.

Der Kostenanschlag beträgt für die Umwährung . . . . 1150 Mk.
für den neuen Brunnen . . . 250 „
zusammen 1400 Mk.

Kostenanschlag und Skizze, sowie die Baubedingungen sind während der Dienststunden im Gemeindebureau einzusehen.

Diese Bauten werden zur Submission gestellt.

Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Uebernahme der Herstellung einer Umwährung und des Brunnenbaues bei dem zweiten Schuletablissement zu Mocker“ sind **versiegelt bis zum 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** hierher einzureichen.

Mocker, den 20. März 1893.

Der Gemeindevorstand.
Hellmich.

Zum Verkauf des Anders'schen Grundstücks

Bromberger Vorstadt Nr. 205
findet ein neuer Verkaufstermin am
24. März, 10 Uhr vormittags,
in meinem Comptoir statt.
Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

1 fr. möbl. Vorderzimmer von sof. oder 1. April zu verm. Schillerstr. 4 1. Etage.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Hawelski in Thorn** ist
am 18. März 1893,
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.,
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **M. Schirmer in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 15. April 1893,
Anmeldefrist
bis zum 2. Mai 1893.
Erste Gläubigerversammlung
am 17. April 1893,
Vormittags 9 Uhr,
Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 16. Mai 1893,
Vormittags 9 Uhr,
daselbst.

Thorn, den 18. März 1893.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Einen Posten
Reste-Stoffe zu Knabenanzügen
empfiehlt billigst
Arnold Danziger.

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 25. März,
Vormittags 10 Uhr,
sollen in unserem Geschäftszimmer, Friedrichstraße 32, die laufenden Reparaturarbeiten als: Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Klempner-, Dachdecker-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Töpfer-, Brunnen-, Kesselschmiede- und Umpolsterungs-Arbeiten, sowie die Lieferung von irdenen und gläsernen Geschirren für das Etatsjahr 1893/94 öffentlich verdungen werden. Bedingungen sind bei uns einzusehen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 24. März d. J.,
von Vormittags 9 Uhr ab,
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
1 Rauchtisch, 1 Goldfischglas mit Ständer, 1 Wäschespind, 1 Salonlampe, 2 Dalmatinerhunde, 1 Herophon mit 23 Musikstücken, 5 Sophas und Sophabänke mit roth. Plüschbezug, einen größeren Posten Porzellanwaaren: als Teller, Ober- und Unter-Tassen, Terrinen, Saucieren, sowie Cognac und Rum u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 21. März 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur $1\frac{1}{4}$ Mark
Monatlich erscheinen 2 Nummern.
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für $1^3/_4$ **Mark** vierteljährlich.

Nur Pariser Modelle. Meine **Nur Pariser Modelle.**

Modell-Austellung



echt Pariser Hüte

ist eröffnet und lade zur Besichtigung ergebenst ein.

D. Henoch, Altstädtischer Markt.

Modelle werden nicht in's Fenster gestellt. Modelle werden nicht in's Fenster gestellt.

Eisenconstruction für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus.

Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster
in jeder beliebigen Größe und Form,
maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.
I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken.
Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen.
Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 „ Untergarn „ 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
1 Brief Nähnadeln 0,04
1 Lage Heftgarn 0,05
1 Meter Prima Gurtband 0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m 0,25
1 „ „ „ 8 m 0,10
Knopflochseide Dtzd. 0,15

B. Strumpfwaaren.

Echte schwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe „ 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe „ 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe „ 0,45
Reinseidne „ „ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe „ 0,20
Couleurte Schweißsocken „ 0,25
Normalhemden, Sommertricot, St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, „ 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen Zollpfd. 2,25
Prima Rockwollen „ 3,90

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, „ 0,15
Taillenköper „ 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, „ 0,30
Shirting, Chiffons, „ 0,10
0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht, St. 0,50
Reizende Blumenbouquets, „ 0,30
Elegante Blumenhütchen, „ 1,50
Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima, Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, 0,40
Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella,** Stück 1,00, **gemustert,** Stück 1,50, 2,50, $\frac{1}{2}$ **Seide gestr.,** Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide,** Stück 5,00 und 10,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Konkurssache.

Das zur **Paul Brosius**'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager,
bestehend aus
Colonialwaaren, Wein, Cigarren etc.
soll sofort
im Ganzen
verkauft werden.

Die **Geschäftsräume,** bestehend aus **Laden, Restaurations- u. Billardzimmer, Saal, Garten u. Kegelbahn** sind von sofort zu vermiethen.

Robert Goewe, Konkursverwalter.

Holzauktion.

Beabsichtige **Sonnabend, d. 25. d. M., ca. 2000 m Kloben und ca. 300 m Spaltknüppel** sowie **Stockholz** nach Bedarf aus meiner Forst unmittelbar am Bahnhof Schirpitz meistbietend zu verkaufen. Der Verkauf findet Bahnhof Schirpitz statt.

Duwe, Gr. Nessau.

Schülermützen

für **Gymnasium und Mittelschule,**
in **allen Farben** vorräthig, empfiehlt billigst
C. Kling.

Stoffe zu
Frühjahrs-Paletots und Anzügen
sowie
Kammgarn und Cheviot
empfehle zu sehr billigen Preisen. Anfertigung übernehme ich unter Garantie des Gutsitzens.
Arnold Danziger.

Herrenwäsche wird sauber gewasch. und geplättet Gerechtestr. 11, 1 Treppe.

Wer nervös ist,
trinke
nur
reinen



Fecht-Verein.

Heute Abend 8 Uhr bei **Nicolai**
Sitzung.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 23. cr., Abends 8 Uhr bei **Nicolai,**

I. Vortrag des Herrn Stadtbauraths Schmidt:
„Ueber Konservirung des Fleisches durch Kühlung mit Bezug auf die im hiesigen Schlachthause zu erbauende Kühlanstalt“.
II. General-Versammlung. — Vorstandswahl. — Bericht des Rendanten.

Der Vorstand.

Tivoli: Mittwoch **frische Pfannkuchen.**

כשר על פסח

Weine, Liqueure, Sliwowitz & Cognac
im Restaurant bei **J. Schachtel.**

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

1 Hausdiener kann sich sogleich melden. **H. Gutzeit,** Blaue Schürze.

Geübte Putzmacherinnen sowie **Schülerinnen für Putz u. Damenschneiderei** verlangen sofort Altstädt. Markt 17, **Geschw. Bayer.**

Ein gutes Arbeitspferd (Schweißfuchs) billig zu verkaufen bei Gastwirth **Kiefer,** Culmer Vorstadt.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen bei **A. Sieckmann,** Schillerstr. 2.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 21. März.

Der Markt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel ausreichend, jedoch mit allen anderen Zufuhren nur mittelmäßig beschickt. Sonst reger Verkehr.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	—	1	20
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	80	—	90
Barsche	„	—	60	—	80
Puten	Stück	7	—	—	—
Gänse	„	3	50	—	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	30	—	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	75
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Aepfel	Pfund	—	15	—	25
Stroh	Zentner	1	80	—	—
Heu	„	6	—	—	—

Hierzu 2 Beilagen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 69 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Mittwoch, den 22. März 1893.

Feuilleton.

Auf Dörffingshöh.

27.) (Fortsetzung.)

Erwin deckte die Hände über das Gesicht und ein Laut, fast dem unterdrückten Schluchzen gleich — entrang sich seinen Lippen. Nun aber raffte er sich wieder auf und jetzt doch zu der Ueberzeugung kommend, daß es an ihm sei, den Auftrag des Kranken zu erfüllen, entschloß er sich, Dagmar persönlich eine Nachricht zu überbringen, die das Herz des Mädchens bis in sein Innerstes erschüttern mußte. Mit Aufbietung all' seiner Kraft wußte der Baron nun seinem Gesicht einen gefaßten Ausdruck zu geben. Und erst als er glaubte, daß ihm dies vollkommen gelungen, verließ er den Garten. Nachdem er den Wirthschaftshof durchschritten, betrat er auf demselben Wege das Souterrain seines Schlosses, den Henry Brownson gewählt, als er der alten Anna Wirthmann seinen bedeutungsschweren Besuch gemacht. Heute stand die Thür, welche auf dieser Seite zu der Wohnung der Haushälterin führte, offen, und der Baron vernahm die Stimme Frau Annas, welche sich in leidenschaftlichen Tönen hörbar machte. Ohne daß er es recht wollte, hemmte er nun seine Schritte und wurde so fast unbewußt zum Lauscher:

„Du bist ein hochmüthiges Ding“, hörte er jetzt die Alte zetern, „denn nichts als pure Ueberhebung ist es doch, die Dir die Weigerung eingiebt, mich nach Buschwalden zu begleiten. Die Gesellschaft, welche uns bei der Pächterin erwartet, besteht freilich nicht aus Majoratsherren und Baroninnen, aber es sind ehrliche und anständige Leute, die meine alte Freundin zu ihrem Geburtstage geladen. Und was ich Dir besonders zu bedenken gebe, — sie sind sämmtlich unseres Gleichen.“

„Gewiß, Tantchen,“ erwiderte jetzt die Stimme des Mädchens in sanftem, beschwichtigendem Ton: „Ich denke ja auch gar nicht daran, mich über die Gäste Deiner Freundin erheben zu wollen. Was mich zurückhält — ich möchte ganz aufrichtig gegen Dich sein“, setzte Dagmar leiser hinzu, „was mich zurückhält, ist nur die Ueberzeugung, daß sich fraglos auch wieder jene Männer unter denselben befinden werden, deren Huldigungen mich bei unserm letzten Besuch in Buschwalden so erschreckt und geängstigt haben, daß ich mir schon damals vornahm, Dich nie wieder zu der Pächterin zu begleiten.“

„Ah — !“

„Tantchen, bitte, mache mir kein so böses Gesicht,“ entgegnete das junge Mädchen auf den zornigen Ausruf der Alten. „Du weißt ja,“ fuhr sie dann noch weicher fort, „ich bin so in allen Dingen bereit, Dir gehorsam zu sein und es macht mir Freude, Dich zu Deinen Bekannten zu begleiten. Nur nach Buschwalden zwinge mich nicht. Du ahnst nicht, in welcher Art und Weise die Freunde des Pächters mit den jungen Mädchen verkehren, die seine Frau zu sich ladet und —“

„Papperlapapp,“ unterbrach Anna Wirthmann hier die Worte der Nichte. „Es ist die Art und Weise aller einfachen Leute, zu denen Du durch Deine Geburt gehörst und ewig gehören wirst. Oder bildest Du Dir ein, weil die gnädige Frau und auch der Herr Baron freundlich mit Dir verkehren, es müsse eines Tages auch ein vornehmer Mann um Dich freien — Dich aus Deinem Kreise heben?“

„Gewiß nicht — ganz gewiß nicht, Tantchen. Solchen Träumen habe ich noch nie nachgehangen — dennoch —“. Dagmar seufzte. Dann aber sagte sie entschlossen: „Dennoch werde ich mich aber auch niemals zu einer Verbindung mit einem rohen ungebildeten Manne verleiten lassen.“

„Na, das wissen wir bereits,“ brummte die Tante, „und davon ist hier auch gar nicht die Rede. Für den Moment handelt es sich ja nur darum, daß Du mich nach Buschwalden begleiten sollst — und Du sollst mich begleiten — das versichere ich Dich!“

„Dazu kannst Du mich nicht zwingen,“ entgegnete das Mädchen.

„Kann ich Dich nicht zwingen?“ — die Worte waren in höchster Empörung über die Lippen der Alten gekommen. Jetzt hörte der Baron einen Stuhl rücken — hastige Schritte folgten. Und eine Extravaganz von seiten der energischen Frau fürchtend, vor deren breiter Hand das weibliche Dienstpersonal des Schlosses zitterte, stieß er hastig die Thür vollends auf und trat in das Gemach — gerade zu rechter Zeit, um den erhobenen Arm der erzürnten Alten niederzuhalten.

Todtenblaß, an allen Gliedern zitternd, hatte Dagmar dem Schlage entgegengesehen, mit dem die alte Frau sie demüthigen wollte. Jetzt aber deckte Flammengluth ihr Gesicht. Empfand sie es doch wie eine Schmach ohne Gleichen, daß Erwin mit angesehen, wie die Tante sie und sich erniedrigte. In ihrer tiefen Beschämung wollte sie aus dem Gemach entfliehen, aber der Baron sah bittend zu ihr hinüber, und sagte: „Bleiben Sie, Fräulein. Ich komme, Ihnen eine Mittheilung von höchster Wichtigkeit zu machen — eine Mittheilung, die Ihnen ihrem Inhalt nach so ungeheuerlich erscheinen wird, so überraschend kommen muß, daß ich Sie ersuche, sich auf eine Nachricht von der größten Bedeutung für Sie vorzubereiten.“

Dagmar schaute betroffen in das Gesicht des Majoratsherrn: „Mein Gott, Herr Baron,“ stammelte sie nun, „was ist denn geschehen?“

Ihre Kniee wankten. Und das eben noch so hocherglühte Mädchen war so bleich geworden, daß Erwin rasch ihre Hand ergriff und sie auf einen Sessel niederdrückte. Frau Anna aber stand mit offenem Munde. — Das Erscheinen des Barons in der Souterrain-Wohnung und noch dazu in einem so kritischen Moment, hatte auch sie aller Fassung beraubt. Ja, sie verharrte noch immer wortlos, als Dagmar schon längst die gewohnte Fassung wiedergewonnen — und den Baron zum Niedersitzen genöthigt hatte.

Erwin von Dörffing war der Einladung gefolgt und richtete jetzt eine gleiche an die Haushälterin. „Auch Sie müssen hören, liebe Wirthmann, was mich hergeführt,“ sagte er danach. „Sie eigentlich zuerst, damit — Sie nicht wieder auf den Gedanken kommen, Fräulein Dagmar mit Befehlen zu martern, wie der war, welchen ich, ohne daß ich es wollte, vorhin von Ihren Lippen gehört.“

Anna Wirthmann schluckte, als hätte sie eine bittere Pille hinunterwürgen müssen. Dennoch aber vermochte sie sich endlich ebenfalls zu fassen und mit einigen Schritten dem Majoratsherrn näher tretend, sagte sie: „Ich will unter allen Umständen immer nur das Beste meiner Nichte — vergesse nie, daß ich mir vorgenommen, ihr die Mutter zu ersetzen. Eine Mutter aber würde dem Mädchen auch nicht oft genug predigen können, daß es sich hübsch bescheiden in den Schranken zu bewegen hätte, die ihm die Geburt gezogen. Dagmar Thielen ist einmal zur Niedrigkeit, für den schlichten Stand geboren, und —“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Wer mir das sagt? Aber Herr Baron?“

Erwin von Dörffing machte eine ungeduldige Handbewegung. Dann erwiderte er: „Ich kam her, um Ihnen das Gegentheil zu beweisen, liebe Frau. Nun aber lassen Sie mich auch vor allem Ihre Nichte fragen, ob — sie nie auf den Gedanken gekommen ist, daß noch irgendwo Verwandte von ihr leben könnten — Blutsverwandte, meine ich, die — nun, die sich danach sehnen, sie zu sehen und ein Wort der Verzeihung von ihren Lippen zu vernehmen, darüber, daß sie sich während ihres ganzen bisherigen Lebens so ganz und gar nicht um sie bekümmert haben.“

Dagmar schüttelte den Kopf. „Meine Adoptivmutter hat mir stets gesagt, ich hätte an meinem Urgroßvater den einzigen Verwandten verloren — den ich noch besessen, als Herr und Frau Thielen mich zuerst gesehen.“

„Auch väterlicherseits?“

Das Mädchen schien betroffen. „Von den Verwandten meines Vaters,“ erwiderte es dann, „konnte die gute Pflegemutter mir eigentlich nie etwas erzählen. Aber da der Vater selbst sich gar nicht um mich gekümmert hat und nie etwas von sich hören ließ, meine ich —“

Baron Erwin unterbrach sie. Mit sichtlicher Bewegung in das liebliche Gesichtchen sehend, sagte er nun: „Und ist es nicht möglich, daß für die anscheinende Theilnahmlosigkeit Ihres Vaters Entschuldigungsgründe vorhanden sind? — Sie haben, wie ich von Ihren eigenen Lippen weiß, acht Monate nach der Entfernung Heinrich Taufers das Licht der Welt erblickt. Kann es da nicht sein, daß dieser ohne alle Kenntniß Ihrer Existenz geblieben ist?“

„Mein Gott, Herr Baron,“ unterbrach Dagmar jetzt in höchster Betroffenheit die Worte des Majoratsherrn — „was Sie sagen, klingt so — so seltsam und doch zugleich verheißend. Sollte mein Vater noch leben — sollte —“.

Sie war plötzlich von ihrem Stuhl in die Höhe gefahren. Mit weitoffenen Augen starrte sie nun in das Gesicht des Barons. Dann athmete sie tief auf: „Nein —! O, auf welch' hirnverbrannten Gedanken ich da plötzlich gekommen! Wie wäre es denn möglich, daß — daß —“.

„Daß — daß —? Dagmar, ich bitte Sie, sagen Sie mir, welche Vermuthung Ihnen durch den Sinn gefahren? Vielleicht — wenn sie Ihnen auch noch so hirnverbrannt erscheint, ist sie doch begründet.“

„Nein, nein!! — Wie könnte Herr Brownson —“

„Sie sind auf rechter Fährte!“ erwiderte der Baron leise.

„Gott im Himmel!“ Dagmar hob die Hand wie abwehrend. Nun aber ließ sie sie langsam an ihrem schwarzen Trauerkleide niedersinken: „Heinrich Taufer — Henry Brownson?“ stammelte sie.

Jetzt aber hatte sich auch Frau Wirthmann mit allen Zeichen der höchsten Aufregung eines fast übermenschlichen Staunens von ihrem Stuhle erhoben: „Herr Baron“, rief sie dann „um Gotteswillen, enden Sie diese Ungewißheit! Sagen Sie, wie wäre es denn möglich, daß der Millionär — der Besitzer von Werthdorf Heinrich Taufer Dagmars Vater sein könnte.“

Erwin von Dörffing lächelte in seiner eigenen wehmüthigen Weise: „Wie es möglich wäre — oder richtiger ist, werden Sie gleich erfahren. Bitte, hören Sie mir nur ein paar Minuten geduldig zu, dann sollen Sie vernehmen, was ich selbst über die Angelegenheit aus den Phantasien des Kranken im Pavillon weiß.“

„Heinrich Taufer“, so begann der Baron nun, „hatte das Unglück, auf seiner Ueberfahrt nach Amerika auf hohem Meere Schiffbruch zu erleiden — ist aber mit einigen der Passagiere des betroffenen Segelschiffs von einem Walfischfänger aufgenommen worden. Durch diesen wurde er aber erst nach zeitraubenden Umwegen an das Ziel geführt. Mehr denn ein Jahr war inzwischen vergangen, in dessen Verlaufe Taufer jede Gelegenheit fehlte, einen Brief an seine Gattin besorgen zu lassen. In New-York angekommen, schrieb er natürlich sofort nach London — leider erreichten aber seine Zeilen, wie wir jetzt wissen, die Adressatin nicht mehr, da diese inzwischen verstorben. Kurze Zeit nach Absendung jenes Briefes hatte Taufer das Glück, von dem Besitzer neuentdeckter Silberminen für die Stellung eines Ingenieurs engagirt zu werden. Er mußte nun sofort in das Innere des Landes abgehen. Hier erwarb er sich schnell die Gunst seines steinreichen Chefs — eines kinderlosen alten Herrn mit Namen Brownson. Dieser schloß den liebenswürdigen jungen Beamten endlich sogar derart in sein Herz, daß er den Entschluß faßte, ihn zu adoptiren und seinen Reichthum auf ihn zu vererben, ohne daß seine Verwandten hiergegen protestiren konnten.

Sobald Taufer aber nun erst in seiner neuen Stellung festen Fuß gefaßt, schrieb er erneut an seine Frau. Da aber auch dieser Brief unbeantwortet blieb, ersuchte er einen Bekannten, der gerade nach England zurückkehren wollte, Frau Mary in London aufzusuchen und ihr eine bedeutende Geldsumme zu überbringen — mit der Bitte, dieselbe zur Ueberfahrt zu benutzen.

Zu seinem unsäglichen Schmerz erhielt er nun aber nach mondelangem Harren die Nachricht, daß Frau Mary gestorben. Zugleich theilte ihm sein Bote mit, wie er das ihm anvertraute Geld in einem neubegründeten Geschäft angelegt habe, da auch die Eltern Mary Taufers nicht mehr am Leben seien und die junge Frau auch sonst keinerlei Erben hinterlassen hätte.

Lange Jahre vergingen dann. Heinrich Taufer erfüllte Sohnespflichten an seinem Wohlthäter, als sich der alte Herr aber endlich doch zum Sterben niederlegte, beschloß der nunmehrige mehrfache Millionär seine deutsche Heimath aufzusuchen und sich womöglich im Rheinlande, wo er geboren, anzukaufen. So kam er in unsere Gegend und wurde der Besitzer von Werthdorf.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn.

In Gemäßheit des § 27, Theil ll, Titel 19 Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung folgendes Regulativ erlassen.

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a. für ein Concert 1 M. 50 Pf.

b. für Tanzvergnügen und zwar: bis 10 Uhr Abends 1 M., bis 12 Uhr Nachts 2 M., über 12 Uhr Nachts 4 M.

c. für Maskenbälle 10 M.

d. für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Ballets, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Lokalen irgend welcher Art abgehalten werden 1 M. 50 Pf.

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2. Werden zwei oder mehrere der im § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu entrichten.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen an die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Lokalen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar 24 Stunden vor dem Beginn der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Besteuerung gemäß § 1 a, b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern, stattfinden.

§ 5. Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise von dem Magistrat erlassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 M. bestraft.

§ 7. Reclamationen gegen die Abgabe sind binnen einer Präklusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reclamation nicht aufgehoben.

§ 8. Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. October 1883 in Kraft.

Thorn, den 6. April 1883.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten-Versammlung.**

(L. S.) **Bender. Gessel. Rehberg.** **Boethke.**

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.

Freiherr v. Massenbach.

Gemeindebeschluß vom 9. Juli 1884.

Vorstehendes Regulativ wird dahin abgeändert:

§ 7. Absatz 1 fällt fort. Die Beitreibung der Steuer wird durch Reclamationen nicht aufgehalten.

Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**

(L. S.) **Wisselinck.** **Boethke.**

Vorstehendes abgeändertes Regulativ wird gemäß § 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder, den 9. September 1884.

(L. S.)

Der Bezirksausschuß.

Unterschrift.

Vorstehendes Regulativ wird hiermit zur wiederholten öffentlichen Kenntniß gebracht, wobei wir gegenüber der noch immer vertretenen irrigen Ansicht, daß Concerte, Bälle 2c. der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art — namentlich auch der militärischen Vereine — der Lustbarkeitssteuer nicht unterliegen, ausdrücklich auf § 4 des vorstehenden Regulativs verweisen.

Thorn, den 11. März 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

betreffend das **Schornsteinkehren** in der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltungen vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, verordnet die unterzeichnete Polizei-Verwaltung nach eingeholter Zustimmung des Magistrats für den Gemeindebezirk Thorn, unter Aufhebung der Verordnung über das Schornsteinkehrwesen der Stadt Thorn vom 21. Februar 1865, Folgendes:

§ 1. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem Schornsteinfegermeister, welcher das Gewerbe selbstständig treibt, einen schriftlichen Vertrag zu schließen, durch welchen demselben das Kehren der sämmtlichen Schornsteine des Hauses auf die Dauer von mindestens einem Jahre übertragen wird. Die gleiche Verpflichtung haben Verwalter fremder Häuser. Die Verträge sind der Polizei-Behörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 2. Jeder, der das Schornsteinfeger-Gewerbe in Thorn selbstständig betreibt oder daselbst gewerbsmäßig Schornsteine kehrt, hat über seine Arbeiten ein Controlbuch zu führen und darin für jedes nach § 1 zum Kehren übernommene Haus auf einer besonderen Seite folgende Eintragungen zu bewirken:

1. In der Ueberschrift: Straße und Hausnummer des Hauses, Name des Hausbesitzers und Datum des über das Kehren des Hauses abgeschlossenen Vertrages.
2. Sodann folgende Angaben über das Kehren, auf je einer Linie für das jedesmalige Kehren, in senkrechten Spalten geordnet:
   1. Jahr } des Kehrens
   2. Tag } des Kehrens
   3. Bemerkungen des Meisters über feuerpolizeiliche Mängel des Schornsteins.
   4. Unterschrift des Hausbesitzers als Bescheinigung der Richtigkeit der vorstehenden Angaben.

Dem Controlbuch ist der Text dieser Polizei-Verordnung voraufzuheften. Das Buch ist der Polizei-Behörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 3. Das Kehren der Schornsteine hat zu erfolgen:

1. Bei bloßer Ofenfeuerung während der Monate October bis März in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen, während der übrigen Monate in Zwischenräumen von höchstens acht Wochen.
2. Bei Herdfeuerung — allein oder in Verbindung mit Ofenfeuerung — und ferner bei allen mit täglichem Feuer arbeitenden Gewerbebetrieben — Bäckereien, Brauereien, Schmieden 2c. — jeder Zeit in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen.

§ 4. Der Hausbesitzer ist verpflichtet innerhalb der in § 3 bestimmten Fristen seine Schornsteine kehren zu lassen. Der nach § 1 für ein Haus gedungene Schornsteinfegermeister ist für die Dauer der Vertragszeit verpflichtet, die übernommenen Schornsteine innerhalb der angegebenen Fristen zu kehren. Der Schornsteinfegermeister haftet jedoch für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er vom Hauseigenthümer am Kehren verhindert wird und hiervon binnen spätestens 3 Tagen nach Ablauf der Frist der Polizei-Verwaltung unter Vorlegung des Controlbuchs (§ 2) Anzeige macht.

Der Hausbesitzer anderseits, welcher das Kehren seiner Schornsteine gemäß § 1 gegen eine jährliche Pauschalsumme — ohne Festsetzung eines Preises für das Kehren im einzelnen Falle — verdungen hat, haftet für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er von einer Säumniß des gedungenen Schornsteinfegers binnen 3 Tagen nach Ablauf der Frist der Polizeibehörde, unter Vorlegung des abgeschlossenen Vertrages (§ 1), Anzeige macht.

§ 5. Bemerkt der Schornsteinfegermeister Schäden oder Unregelmäßigkeiten in den Feuerungsanlagen oder Schornsteinröhren, so hat er dieselben in das Controlbuch (§ 2) einzutragen und dem Hausbesitzer anzuzeigen mit der Aufforderung, für Abhilfe zu sorgen.

Sind die Mängel augenscheinlich derartig, daß sie eine Gefahr für Leben und Feuersicherheit begründen, so hat der Schornsteinfegermeister der Polizei-Verwaltung umgehend, unter Vorlegung des Controlbuchs, Anzeige zu erstatten.

Eine solche Anzeige ist jedenfalls auch dann zu erstatten, wenn der Hausbesitzer die in das Controlbuch eingetragenen Mängel trotz der Aufforderung nicht abstellt.

§ 6. Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht höhere Strafe nach anderweiten Vorschriften verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfall mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Thorn, den 26. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.“

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 20. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.